

# Einleitung

*Thomas Loy & Olaf Günther*

Nachdem der Amudarja an seinem Unterlauf die Oase von Choresm mit Wasser versorgt hat, fließt der stärkste Strom Zentralasiens hinunter in das Binnendelta der Aralsee-Senke. Noch in den 1960er Jahren war der abflusslose Aralsee eines der größten Binnengewässer der Welt. Das Wasser dieses Steppensees bedeckte eine Fläche so groß wie Belgien und die Niederlande zusammen. Bis in diese Zeit gab es entlang des Flusslaufs und vor allem im Deltabereich artenreiche Auenwälder, ausgedehnte Schilfgebiete und Marschen. Der allgegenwärtige Fluss mit seinen Armen und den wiederkehrenden Hochwassern und Überschwemmungen schuf einen einzigartigen Lebensraum. Dieser unterschied sich grundsätzlich von dem der Bewässerungsoasen weiter oben am Lauf der großen Flüsse – namentlich vom südlich benachbarten Kernland Choresmien.

Die Fluten waren Segen und Fluch zugleich. Einerseits wurde durch sie enorm viel fruchbarer Boden im Deltagebiet angespült, andererseits zwang der über die Ufer tretende Fluss die Deltabewohner oftmals dazu, das vorher bestellte Land ohne Ernte wieder aufzugeben. Trotzdem war Ackerbau hier nicht nachgeordnete Zusatzwirtschaft oder Notbehelf verarmerter Viehzüchter wie bei anderen Nomaden, sondern ein genau so zentraler Bestandteil der Wirtschaft wie die Viehhaltung. Das dritte Standbein der Lebensweise im Delta schließlich war der Fischfang. In den Flüssen und an der Küste gefangener Fisch war wertvolle Handelsware und eines der Hauptnahrungsmittel der Deltabewohner; zu Zeiten ackerbäuerlicher oder viehzüchterischer Krisen sicherte er das Überleben. An dieser speziellen Form der Deltawirtschaft änderte sich auch in der zarischen Epoche und in den frühen Jahren der Sowjetherrschaft nichts.

Von all dem ist heute so gut wie nichts mehr übrig. Die großen Veränderungen begannen mit der Kollektivierung der Landwirtschaft und der industriellen Bewirtschaftung von Land und Wasser in den 1930er Jahren. Neben dem Aufschwung durch optimierte, mechanisierte Produktionsweisen in Ackerbau und Viehzucht stellte sich sehr bald ein durch massive Übernutzung des Amudarja im Interesse einer enorm gesteigerten Baumwollproduktion bewirktes Problem ein: Wasserknappheit. Neulanderschließungen in Deltanähe und -ferne verstärkten diese Problematik. Der See begann zu schrumpfen. Der ständige Eintrag von Rückständen von Düngemitteln, Pestiziden und Herbiziden ver-

schärfte das Umweltproblem von See und Delta; die sowjetischen Planer und Politiker nahmen die zerstörerischen Konsequenzen der Industrialisierung der Landwirtschaft in Kauf.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion wurde der Amudarja zu einem grenzüberschreitenden internationalen Wasserlauf. Keines der „geerbten“ Probleme ist bisher verkleinert worden, im Gegenteil. Zur fortdauernden Übernutzung der Wasserressourcen ist nun nationalstaatliches Vorteilsdenken und mangelnder Wille zu einem effektiven regionalen Wassermanagement gekommen. Die negativen Auswirkungen sind vor allem am Unterlauf des Amudarja und in der Deltaregion zu spüren. Nur noch geringe Mengen an Wasser erreichen die Salzsümpfe und Reste des südlichen Aralsees oder verdunsten in der Wüste.<sup>1</sup>

Heute liegt das gesamte Delta des Amudarja in der Autonomen Republik Karakalpakstan. Diese größte Verwaltungseinheit Usbekistans grenzt im Westen, Norden und Nordosten an Kasachstan und im Südwesten an Turkmenistan. Mit circa 1,6 Mio. Einwohnern – dies entspricht etwa fünf Prozent der Gesamtbevölkerung Usbekistans – zählt Karakalpakstan zu den bevölkerungsärmeren Regionen des Landes. Historisch gesehen gehörten Delta und Unterlauf des Amudarja zu Choresm. Umgeben von großen und schwer passierbaren Wüsten und Steppengebieten, war Choresm lange Zeit relativ isoliert sowohl von seinen nächstgelegenen südlichen Nachbarn, Transoxanien und Chorasan, als auch von der weiter entfernten Wolgaregion. Dennoch war es mit beiden stets durch Handelsrouten verbunden.<sup>2</sup>

Kulturell war Choresm geprägt von einem Neben-, Mit- und Gegeneinander nomadischer und sesshafter Gruppen, die im Laufe der Jahrhunderte in diese Region einwanderten. Vor allem im Delta des Amudarja kam es immer wieder zu gravierenden naturräumlichen Veränderungen und Krisen. Der wasserreiche Fluss veränderte den Lauf seiner Arme oft radikal und zwang so die Deltabevölkerung zu einer mobilen, an die Launen des Flusses angepassten Lebensweise. Nicht selten mussten die Menschen ihre Städte und Siedlungsgebiete zeitweilig oder für immer aufgeben. Zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert litt die Region unter den mongolischen und timuridischen

1 BRECKLE et al. 2012: 7 fasst die dramatischsten Veränderungen der Aralsee-Region wie folgt zusammen: Innerhalb der letzten 50 Jahre sank das Wasservolumen des Sees um über 90 % von 1.100 km<sup>3</sup> auf ca. 100 km<sup>3</sup>. Der dabei trocken gefallene Seeboden wurde zu einer neuen Wüste, der sogenannten Aralkum, die heute eine Fläche von ca. 60.000 km<sup>2</sup> umfasst.

2 Zur Geschichte Choresms bis zur russischen Eroberung vgl. BREGEL 1999: vii–xxv.

Einfällen. Diese hinterließen im Norden Choresms wüste Gebiete. Kanalsysteme fielen trocken und verschwanden. Kulturland verwandelte sich in unfruchtbare Steppe oder wurde vom Wüstensand begraben. Die Menschen wanderten weiter flussaufwärts oder siedelten zum Syrdarja über. Erst im späten 16. Jahrhundert kehrten sie zurück. Nun lebten hier vor allem nomadische Gruppen. Das wiederbelebte Delta mit seinen unterschiedlichen Möglichkeiten für wirtschaftliche Nutzung – Jagd und Fischfang, Viehzucht und Ackerbau – und seinem Charakter als Rückzugsraum für durch Natur oder kriegerische und politische Macht gefährdete Menschen zog immer mehr Gruppen aus den angrenzenden Regionen an: Turkmenen, Kasachen, die so genannten Aral-Usbeken und vor allem Karakalpaken.<sup>3</sup>

Die Geschichte dieser neuerlichen Aneignung der Region durch die Menschen ist in älteren einheimischen Quellen und in den Erfahrungsberichten und Erinnerungen von Reisenden und Gesandten aus Russland dokumentiert.<sup>4</sup> Sie war geprägt von einem Wechselspiel zwischen Aneignung von außen, namentlich durch die Machthaber der Oase von Choresm (die im Westen seit dem 18. Jahrhundert auch unter dem Namen Chanat von Chiwa bekannt wurde), und Souveränitätsbehauptungen von Gruppen innerhalb des Deltas. Nach der russischen Eroberung Chiwas im Jahr 1873 wurde der rechtsufrige Teil des Territoriums dem neu gegründeten Generalgouvernement Turkestan zugeschlagen. Die linksufrige Deltaregion blieb bis 1920 Teil des Chanats. Sie wurde 1924 mit den rechtsufrigen Gebieten zum Autonomen Gebiet Karakalpakistan zusammengeführt und 1936 schließlich an die Usbekische SSR angegliedert.

- 
- 3 Wann immer in diesem Band Ethnonyme auftauchen, sind sie im Sinne der seit den 1920er Jahren geltenden und geläufigen Nationalitäten- bzw. der von der sowjetischen Wissenschaft geprägten sonstigen ethnischen Bezeichnungen verwendet. In der Sowjetunion entstanden im Zuge der Choresmischen Archäologisch-Ethnographischen Expedition (1937–1953) unter Leitung von Sergej Pavlovič Tolstov zahlreiche ethnographische Studien und Publikationen zu den im Delta des Amudarja lebenden Gruppen. Vgl. exemplarisch hierzu die Beiträge zu den Usbeken und Karakalpaken ZADYXINA 1952 bzw. ŽDANKO 1952. Dass ethnische Verhältnisse von vor 1924 lokal unterschiedlich und unzulänglich erforscht sind, wie BREGEL 1961 und 1978 festgehalten hat, und die Terminologien mit entsprechender Reserve verstanden werden müssen, gilt weiterhin.
- 4 Zur lokalen Geschichtsschreibung in Choresm am Beispiel von Munis (1778–1829) und Agahi (1809–1874) und ihrer Chronik *Firdaws al-igbāl* vgl. BREGEL 1999: xv–lviii. Zu den ersten Reise- und Forschungsberichten russischer Provenienz zählen Pjotr Ryčkovs *Orenburgische Topographie* von 1762, N. N. Murav'evs Bericht über seine Reise nach Chiwa in den Jahren 1819–1820 und Aleksej Ivanovič Butakovs Reisebericht der Aralsee-Expedition von 1848/49. Vgl. hierzu RYTSCHKOW 1983, MURAV'EV 1977 und UHLIG 2008.

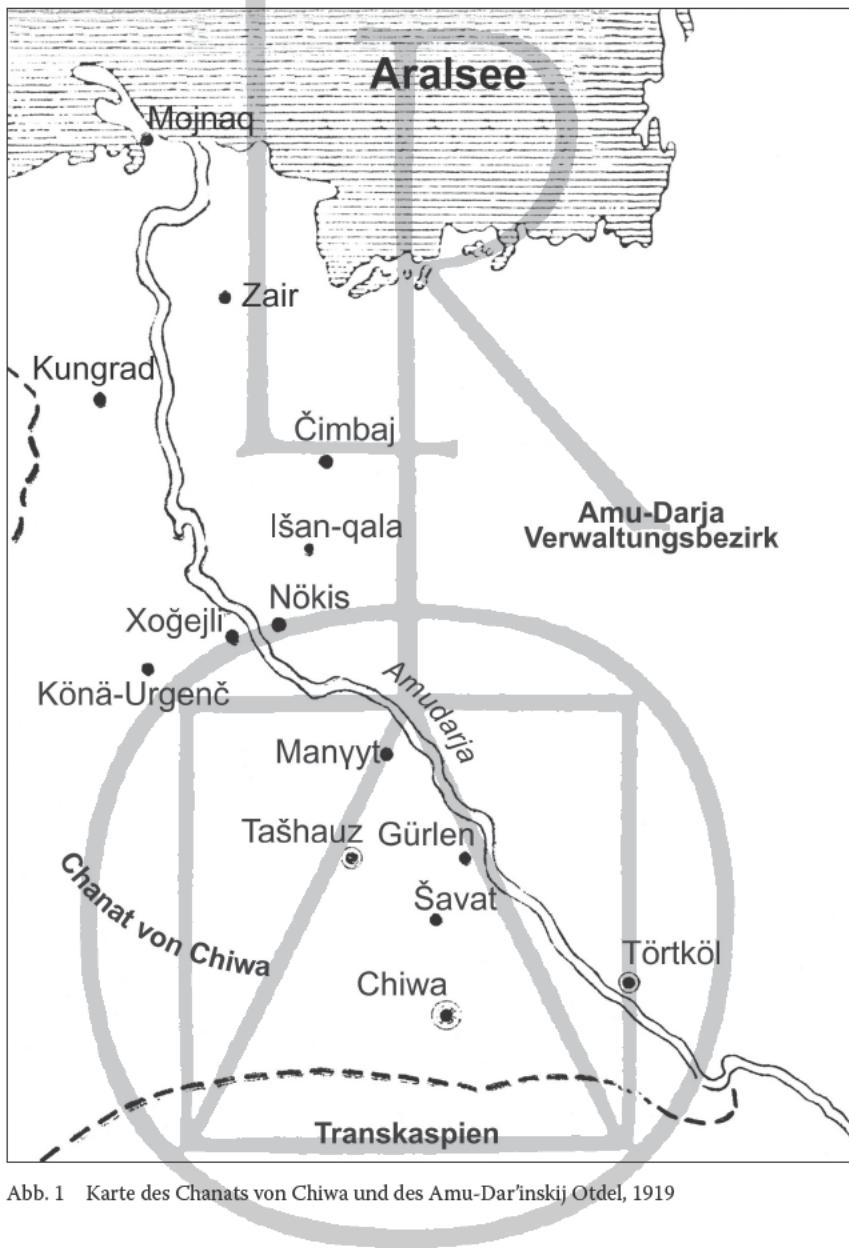


Abb. 1 Karte des Chanats von Chiwa und des Amu-Dar'inskij Otdel, 1919

Das Verschwinden des Aralsees gilt als eine der größten vom Menschen herbeigeführten Umweltkatastrophen des 20. Jahrhunderts. Der fortwährende massive Eingriff in den Wasserhaushalt des Amudarja führt nicht nur zur Austrocknung des Aralsees. Innerhalb nur weniger Jahre veränderte sich das Leben im gesamten Deltagebiet radikal. Der Großteil der Bevölkerung ist vom Ausbleiben des Wassers und vom Austrocknen des Aralsees unmittelbar betroffen. Selbst in der Hauptstadt Nöxis wird das Leitungswasser auch in wasserreicher Jahren nur stundenweise freigegeben. Auf den Dörfern und in den nördlich gelegenen Gebieten sieht es noch schlechter aus.

Die Forschung konzentriert sich bisher in Bezug auf den Aralsee und sein Verschwinden bis auf wenige Ausnahmen auf naturwissenschaftliche, ökologische oder medizinische Themen.<sup>5</sup> Die Menschen der südlichen Aralregion, ihre Geschichte und Kultur sowie ihre Erfahrungen und Strategien im Umgang mit der Katastrophe – oder auch mit den Gegebenheiten des Lebens im Delta in „normaleren“ Zeiten – sind dabei weitgehend unbeleuchtet geblieben.<sup>6</sup>

In dem hier vorgelegten Sammelband werden verschiedene historische und kulturwissenschaftliche Beiträge von einheimischen Wissenschaftlern aus Karakalpakstan und von ForscherInnen vorgelegt, die in Deutschland tätig sind.<sup>7</sup> Alle hier versammelten Texte befassen sich mit der neueren und jüngsten Geschichte des Amudarja-Deltas und seiner Bewohner und greifen dabei vor allem auf eine bewegliche und flüchtige Ressource des Wissens zurück: die Erinnerung.

Erinnerungen erschließen uns die Geschichte des Amudarja-Deltas – Geschichten von Mobilität und wechselnden Lebensformen, Geschichten von Staatlichkeit und wechselnden Zugehörigkeiten, und nicht zuletzt Geschichten von zu viel oder zu wenig Wasser. Wasser (und seit den 1970er Jahren das Fehlen von Wasser) spielt als Lebensgrundlage wie auch als Ursache und Auslöser sozialer Phänomene und Probleme im Delta eine entscheidende Rolle. In Räumen abseits oder am Rande staatlicher Ordnungsmacht war die

5 Exemplarisch hierzu BRECKLE et al. 1998 und 2012, GIESE et al. 1998 sowie LETOLLE & MAINGUET 1996. ZONN et al. 2009 bietet einen Überblick über die umfangreiche Forschung zur Aralseekrise.

6 Ausnahmen sind JACQUESSON 2002 und RICHARDSON & RICHARDSON 2012.

7 Ausgangspunkt für diese Publikation war das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Pilotprojekt „Lebenswege in Karakalpakstan“, das 2009 in Zusammenarbeit des Zentralasien-Seminars der Humboldt-Universität zu Berlin und der Karakalpakischen Filiale der Akademie der Wissenschaften Usbekistans durchgeführt wurde.

anpassungsfähige und flexible mündliche Erinnerung seit jeher die wichtigste Grundlage lokalen Wissens und ermöglichte eine „strategische Positionierung“ gegenüber den Herrschaftsansprüchen des Staates und benachbart lebender Gruppen.<sup>8</sup>

Im Delta blieben die Volksgruppen kleinräumig vorwiegend unter sich, gingen aber auf pragmatische Weise kleinere oder größere Familien- und Machtallianzen ein. Über Ideologie und Praxis von ethnischen Selbstverständnis früher und heute, wie es aus erzählenden schriftlichen und mündlichen Quellen erschließbar ist, handelt am Beispiel der Karakalpaken im ersten Abschnitt der Beitrag von MEDET DAVLETJAROV. Die Entwicklung von Bevölkerung und Wirtschaft im Delta führte zur Etablierung von Handelsplätzen, um die sich städtische Siedlungen herausbildeten. ALISHER KUDIJAROV zeichnet anhand von Zeugnissen, die russländische Beobachter hinterlassen haben, und nach den Erzählungen von Zeitzeugen der rezenten Epoche die Geschichte von Čimbaj vom mittleren 18. bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert nach. Abgerundet wird dieser Abschnitt über erzählte und erinnerte Geschichte durch zwei wissenschaftsgeschichtliche Beiträge: ASKAR DŽUMASHEV stellt einen prominenten Historiker Karakalpakstans vor, der zu Zeiten, als *oral history* in der akademischen Landschaft der Sowjetunion verpönt war, mündliche Überlieferungen „von unten“ in die wissenschaftliche Geschichtsschreibung einzubeziehen bestrebt war. OLAF GÜNTHER schließlich zeichnet die Bemühungen eines Lehrers und Lokalpolitikers nach, die Geschichte eines Fischerdorfs am Aral-Ufer zu rekonstruieren, zu dokumentieren und im Bewusstsein der nachfolgenden Generationen wachzuhalten.

Der zweite Abschnitt des vorliegenden Bandes handelt von den durch das Wasser hervorgerufenen Bewegungen. Dass die Menschen des Deltas unter dem Einfluss des Wassers in Bewegung kamen und blieben, galt und gilt in Zeiten dramatischer Veränderungen des Naturraumes – von der Neubesiedlung ab dem 16. Jahrhundert bis zur Katastrophe der Gegenwart. Es gilt aber ebenso in Zeiten minderer, periodischer, vorhersehbarer und damit durch geeignete Strategien zu bewältigender Veränderungen. Beweglichkeit war und ist es, womit sich die Menschen ihr Überleben und möglichst auch ihren wirtschaftlichen Erfolg sichern. Bewegungen in langzeitlicher Perspektive, aber immer im Rückgriff auf den jeweils kurze Perioden dokumentierenden Erfahrungsbericht von Zeitzeugen, sind Gegenstand des Beitrags von MEDET DAVLETJAROV und OLAF GÜNTHER. Wie die Sowjetmacht ihre ökonomischen

8 Vgl. SCOTT 2009: 220–237.

und politischen Ziele in Auseinandersetzung mit dem Eigensinn der Bevölkerung zu verwirklichen suchte, beschreibt CHRISTIAN TEICHMANN für das zweite Viertel des 20. Jahrhunderts auf Grundlage der zu Archivalien gewordenen Erzählungen, Beobachtungen und Einschätzungen von Aktiven ihrer Zeit. Einen Teil dieser Geschichte aus individueller Perspektive gegenzulesen und bis in die Gegenwart weiter zu ziehen, ermöglicht die Lebenserzählung des Mambet Agha, die THOMAS LOY und OLAF GÜNTHER bearbeitet haben. BURUL SHAIMKULOVA schließlich dokumentiert Erfahrungen und Haltungen von Menschen, die durch die Aralsee-Katastrophe unmittelbar betroffen sind und heute ihr Leben zwischen Mobilität und selbst gewähltem Ausharren zu gestalten suchen.

